

auf einmal alle seine Sinne, und erlangte sie, so lange ich in seiner Gesellschaft war, nicht wieder."

So weit die Erzählung. Wir glauben nicht nöthig zu haben, etwas hinzuzufügen, denn jeder Leser wird sich schon gesagt haben, was wir schon im Eingange anführten: Wen nicht Beruf dazu nöthigt, der vertraue sich nicht dem ungewissen Meere an; denn es legt zahllose Gefahren zwischen uns und die noch ungewisseren Hoffnungen, die wir in einem andern Welttheile in Erfüllung gehen zu sehen glauben, und die dennoch meist nur täuschende Trugbilder sind; und — gläubiges Vertrauen auf den Herrn gibt allein in Gefahren den rechten Muth.

Die größte Jagd.

Dies ist unstreitig die, welche der berühmte Dschingis-Chan im Jahre 1221, oder dem 618ten der Hegiran zu Termed anstellte. Dschingis-Chan befand sich mitten im Winter zu Termed, einer bedeutenden Stadt am Flusse Dgus (Amu). Die Strenge der Jahreszeit hinderte ihn an der Fortsetzung der Feindseligkeiten. Um nun das Heer in Bewegung zu halten, und zugleich um sich die Zeit zu vertreiben, veranstaltete er eine große Jagd. Der Großjägermeister des Reichs war abwesend, und der Chan befahl daher dem Nebian, seinem General-Lieutenant, die Jagd vorzubereiten und sie so weit auszubreiten, als sich thun lasse. Die andern Jäger wurden nun unterrichtet. Jedem wies er seinen Posten an, und den Offizieren des Heeres befahl er, den Jägern an der Spitze ihrer Truppen zu folgen, und den Anordnungen der erstern gemäß das Jagdrevier zu umstellen. Dies geschah theils in einfacher, theils